

Der Stundenplan

Autor(en): **Hollenstein, Bruno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **46 (1959)**

Heft 2

PDF erstellt am: **02.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-526891>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gehend in sich auf. Diese ‚Welt-An-Schauung‘ prägt bewußt oder unbewußt den jungen Menschen auf lange Zeit. Es ist einfach nicht gleichgültig, ob der Lehrer den Menschen als die aus dem Zufall entwickelte oberste Stufe der Säugetiere darstellt oder ob er in ihm ein Ebenbild Gottes sieht, das aus der Hand des Schöpfers hervorgegangen ist. Es ist nicht gleichgültig, ob der Lehrer aus dem Kind einen Menschen bilden hilft, der sich Gott verantwortlich fühlt, oder einen Menschen, der ein auswechselbares Rädchen in der Maschinerie der aufsteigenden Menschheit ist. Mit andern Worten: die christliche oder die marxistische oder die freigeistige Weltanschauung prägt in der Schule die künftige Geisteshaltung der Jugend. Die Lehramtskandidaten eines großen Schweizer Kantons haben vor Jahren eine Rundfrage an ältere Kollegen gerichtet, sie möchten ihnen doch sagen, was nach ihnen das Leben für einen Sinn habe. Es war erschütternd, was diese ‚Führer‘ ihren jungen Kollegen und damit auch ihren tausend Schülern zu sagen hatten! Umgekehrt kann man jenen Lehrern nicht genug Achtung entgegenbringen, die einen soliden christlichen Boden legen, auf dem wirklich ein sinnvolles Leben aufgebaut werden kann. Das ist heute doppelt wichtig, wo so viele Eltern dieses Fundament zwar legen möchten, aber selber nicht mehr dazu imstande sind. Und Lehrkräfte, die nicht nur den Weg zeigen, sondern mit den Kindern den steilen, unangenehmen Weg nach oben gehen, sind eine Gnade für die Kinder und für das Volk. Gnaden aber müssen erbetet werden.

Die Frage des Nachwuchses

Heute sind Lehrkräfte auf allen Stufen sehr gesucht. Das ist nicht immer so gewesen. Man sollte meinen, es müßte Überschuß vorhanden sein. Die Entlohnung ist heute durchschnittlich gut. Die Pension ist gesichert. Und dennoch zu wenig Nachwuchs. Warum? Der Lehrerberuf ist eben letztlich doch ein Opferberuf, ein sehr verantwortungsvoller Beruf. Er zehrt wie kaum ein anderer am Leben. Er reibt rascher auf als das Büro, die Wechselstube, die Technik. Heute braucht es eine große innere Spannkraft, große Menschenkenntnis. Auch steht die Lehrerschaft mehr als andere Berufsgruppen im Scheinwerferlicht der Öffentlichkeit. Zumal der christliche Lehrer muß sich oft kompromittieren. Er muß Farbe bekennen. Auch das ist eine Gnade...

Gute Lehrerinnen und Lehrer sind eine Gnade. Gnaden müssen erbetet werden, nicht zuletzt vom Volk, das letztlich der große Nutznießer davon ist. Darum legt uns die Kirche im Monat Mai nahe, für Lehrer und Lehrerinnen zu beten, um zahlreiche, gewissenhafte, glaubenstreue und opferbereite Lehrkräfte, die eine christliche Weltanschauung der Jugend mit ins Leben geben.

Einführung

Schon lange hat man erfahren, daß der Erfolg des Schulunterrichts großenteils von der Güte des Stundenplanes abhängt. Leider ergeben sich gerade heute vermehrte Schwierigkeiten, die einen guten Stundenplan vielfach in Frage stellen. Es mag also angebracht sein, auf gewisse Richtlinien hinzuweisen und einige Punkte näher zu beleuchten. In diesem Sinn hofft die vorliegende Arbeit zu diesem Problem beizutragen, auch wenn sie im wesentlichen auf keine neuen Erkenntnisse abstellen kann.

Der Stundenplan besteht in der Verteilung und zeitlichen Anordnung der – durch den Lehrplan festgesetzten – wöchentlichen Fachstunden auf die einzelnen Schultage, und zwar mit dem Ziel eines größtmöglichen Unterrichtserfolges.

Daraus ergibt sich eine zweifache Aufgabe: eine positive, wonach der Stundenplan Richtung und Plan für Schüler und Lehrer bietet, und eine negative, die «vor planlosem, zeitvergeudendem Unterricht bewahrt und die übermäßige Betonung der Lieblingsfächer des Lehrers verhindert»¹.

Niemals aber ist der Stundenplan Selbstzweck! Er soll daher nicht als starre Regel aufgefaßt werden, solange er seiner Aufgabe nachkommen kann. Gelegentlich sind Abweichungen vom normalen Stundenplan sogar am Platz, zum Beispiel wenn ein großes schwieriges Thema übersichtlich dargestellt oder wenn aktueller Gegenwartsunterricht eingeschaltet werden soll. Begründete Ausnahmen sind aber nur so lange zulässig, als sie Ausnahmen bleiben. Treffend fordert Kuhn: «Der Stundenplan soll keine Fessel sein, aber jede in Anspruch genommene Freiheit verpflichtet zu besonderer Leistung»². Zu beachten wäre ferner, daß ein Abweichen vom Stundenplan auf der Unterstufe der Primarschule, wo in besonderem Maße gesamtunterrichtliche Grundsätze gelten, mit der Freiheit des Lehrers durchaus zu vereinbaren sind, während sie beim höheren Unterricht schon fragwürdiger werden; beim Fach-

¹ Kuhn, Willy, Ratgeber für junge Lehrer. Stuttgart 1955², S. 39.

² a. a. O., S. 40.

lehrersystem lassen sich Ausnahmen aus technischen Gründen nur schwer durchführen.

Die Bedeutung des Stundenplans ist also verschieden je nach Klassen- oder Fachlehrersystem: auf der einen Seite gibt der Stundenplan eher nur Anhaltspunkte und wird mehr als Sollen empfunden, auf der andern Seite übt er einen gewissen Druck aus und verkörpert eher das Müssen.

Hinweise zum Aufstellen des Stundenplans

1. Richtlinien aus der experimentellen Psychologie

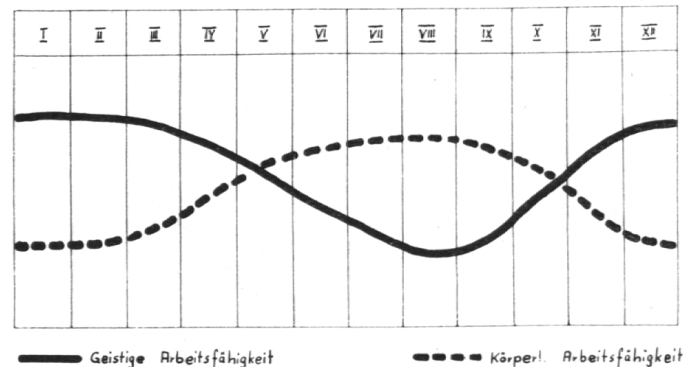
Man hat festgestellt, daß der didaktische Wert der einzelnen Wochentage und der einzelnen Tagesstunden nicht derselbe ist. In seinem ‚Lehrbuch der allgemeinen Pädagogik‘ unterscheidet Oskar Meßmer u. a. Tages-, Wochen- und Jahreskurven³. Diese Kurven kamen dadurch zustande, daß die Ergebnisse von verschiedenen Experimenten über die Arbeitsleistungen in einem System zusammengefaßt wurden; auf der Abszisse wurde die Zeit und auf der Ordinate die festgestellte Leistung aufgetragen. Die so erhaltenen Leistungskurven bieten zwar allgemeine Anhaltspunkte, nicht aber unveränderliche Gesetzmäßigkeiten. Die Leistungsfähigkeit wurde nämlich an Aufgaben geprüft, die an sich den Schüler nicht sehr zu fesseln vermochten, zu denen er also in keinem inneren Verhältnis stand, und schließlich wurde dabei auch der Einfluß der gestaltenden Kraft des Lehrers außer acht gelassen⁴.

Wenn wir im folgenden die einzelnen Kurven näher untersuchen und ihnen Anregungen entnehmen werden, so geschieht es immer mit der angedeuteten Einschränkung.

Die *Jahreskurve* zeigt, daß die geistige Arbeitsfähigkeit im Winter größer ist als im Sommer und daß andererseits die körperliche Arbeitsfähigkeit im Sommer

zunimmt (vgl. Tabelle 1)⁵. Diese Erkenntnis drängt zu verschiedenen Stundenplänen für den Sommer und Winter. In der kälteren Jahreszeit müssen mehr jene Fächer gepflegt werden, die geistige Anstrengung verlangen, wogegen die Sommerszeit eher Ge-

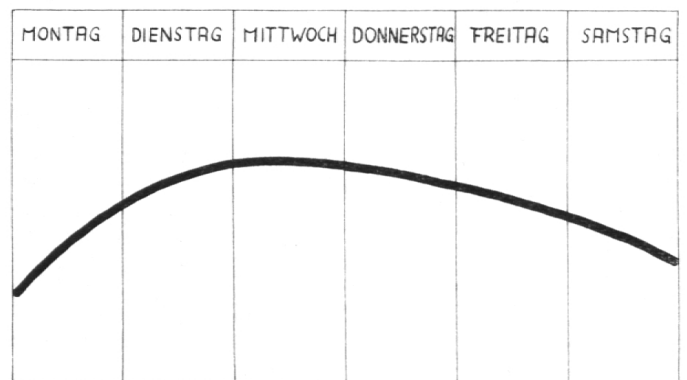
Tabelle 1



legenheit schaffen soll für vermehrte leibliche Betätigung, wie Turnen, Baden, Wandern⁶.

Die *Wochenkurve* schildert die geringen Leistungen am Montag, die dann bis Mittwoch/Donnerstag ansteigen und am Samstag einen zweiten Tiefpunkt erleben (vgl. Tabelle 2). Fächer, die höchste Leistungen vom Schüler verlangen, sollten also nicht auf den Montag oder Samstag verlegt werden.

Tabelle 2



Aus der *Tageskurve* erhellt, daß die geistige Arbeitsfähigkeit in der ersten Stunde relativ gering ist, in

³ Meßmer, Oskar, Lehrbuch der allgemeinen Pädagogik, zitiert in: Weber, Ernst, Didaktik als Theorie des Unterrichts, Ansbach 1925, S. 89.

⁴ Vgl. Kuhn, Willy, a. a. O., S. 44.

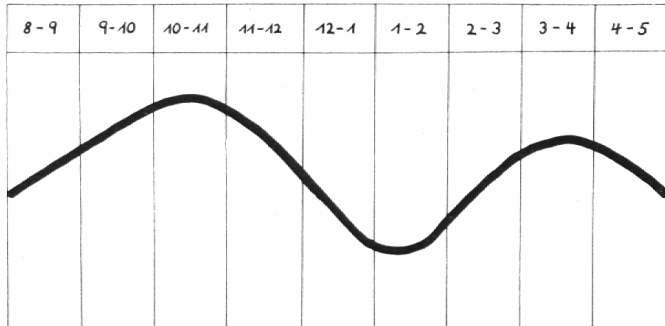
⁵ Zu den Tabellen 1–3: vgl. Weber, Ernst, Didaktik als Theorie des Unterrichts, Ansbach 1925, S. 90.

⁶ Vgl. Weber, Ernst, a. a. O., S. 93.

1=2 Jawohl! Aus einem Kilometer Reisedstrecke werden deren zwei zum gleichen Preis – dank unserer Reisekarte. Verlangen Sie sie zur Ansicht bei Hans Schmid-Schlüssel, Aesch am See.

der dritten Vormittagsstunde ihren Höhepunkt erreicht und dann wieder absinkt; im Laufe des Nachmittags stellt sich ein zweites Maximum ein, das aber nicht mehr dieselbe Höhe wie am Morgen erreicht, und schließlich gegen Abend hin ein zweites Minimum (vgl. Tabelle 3).

Tabelle 3



Wir verhalten uns diesen Ergebnissen gegenüber dann richtig, wenn wir Fächer, die besonders hohe Anforderungen an die geistige Kraft der Schüler stellen, auf jene Stunden verlegen, die eine Höhenlage im Kurvenverlauf zeigen. Das sind die zweite und dritte Morgenstunde. Die geringere Arbeitsbereitschaft am Nachmittag bedingt Unterrichtsstunden, die keine Spitzenleistungen mehr erfordern. Ebenso verlangt die erste Morgenstunde leichtere Fächer, mit denen man die Schüler am besten aktivieren kann.

Damit sind wir bei der Schwere der einzelnen Fächer, d.h. bei ihrem Ermüdungswert, angelangt. Dieser regelt die Reihenfolge der Fächer im Stundenplan weitgehend und verdient daher eine besondere Behandlung. Mit Offner⁷ unterscheiden wir den Ermüdungswert des Unterrichtsgegenstandes, des Lehrers und der Lehr- und Lernmethode.

Ermüdungswert des Unterrichtsgegenstandes

Die Ermüdungswirkung eines Faches, der sogenannte Ermüdungskoeffizient, welcher den Erfolg der geistigen Arbeit beeinträchtigt, läßt sich vergleichen mit der Reibung bei Maschinen, dem Reibungskoeffizient, der die mechanische Arbeitsleistung verringert. Durch Experimente läßt sich eine Ermüdungsskala der einzelnen Lehrfächer gewinnen. Die Ergebnisse lauten im großen und ganzen dahin, daß die Beschäftigung mit abstrakten Gebieten mehr er-

müdet als jene Fächer, die auf Anschauung aufbauen⁸. So dürfen Mathematik, fremde Sprachen und Grammatik überhaupt als am ermüdendsten gelten, während Naturkunde, Muttersprache, Geschichte, Geographie, Singen als mittelschwer anzusehen sind. Turnen wird von einigen Autoren unter die nur leicht ermüdenden Fächer gerechnet, doch müssen wir mit Meumann⁹ den Ermüdungswert von Turnen sehr hoch ansetzen. Die Einheit von Körper und Geist darf hier nicht übersehen werden. Jede körperliche Arbeit bewirkt auch eine geistige Ermüdung. Wir müssen aufräumen mit der Ansicht, eine in den Unterricht eingebaute Turnstunde sei eine Erholung! Sogar schon nach intensiver körperlicher Anstrengung während den Pausen kann eine gewisse Erschöpfung die geistige Leistungsfähigkeit unangenehm vermindern.

Bei der Ermüdungsskala darf auch nicht vergessen werden, den Ermüdungswert des Lehrstoffes an sich mit der Begabung und der besonderen Neigung des Schülers zu konfrontieren. Ein Fach, für das der Schüler A besondere Interessen hegt, wird ihn nämlich weniger ermüden als den gleich begabten Schüler B, der dieses Fach ohne innere Anteilnahme betreibt.

Alle Ergebnisse über den Anstrengungswert der Fächer weisen also nur relative Bedeutung auf, weil man außer dem Fach selbst die individuelle Veranlagung des Schülers, sein Alter, seine Reife und die besondere Lehrmethode des Lehrers zu berücksichtigen hat. Jedes Fach kann nämlich schwer *behandelt* werden. Davon wollen wir anschließend etwas hören:

Ermüdungswert des Lehrers

Offner weist darauf hin, daß der Unterricht eines Lehrers um so mehr ermüdet, je anregender und fesselnder er unterrichtet¹⁰. Gerade dann aber fühlen sich die Schüler oft gar nicht müde, was jedoch keineswegs besagt, sie seien nicht ermüdet. Hier sei auf Kräpelins Unterscheidung von Ermüdung und Müdigkeit hingewiesen¹¹. Von Ermüdung sprechen wir dann, wenn der Stoffverbrauch den Stoffersatz im Organismus übersteigt; andererseits bezeichnen wir

⁸ Vgl. Meumann, Ernst, Vorlesungen, III. Band, Leipzig und Berlin 1914², S. 348f.

⁹ Meumann, Ernst, a. a. O., S. 296.

¹⁰ Vgl. Offner, Max, a. a. O., S. 147.

¹¹ Vgl. Meumann, Ernst, a. a. O., S. 160.

⁷ Offner, Max, Die geistige Ermüdung, Berlin 1928², S. 138ff.

mit Müdigkeit die subjektive Empfindung, daß die Kräfte des Organismus mehr oder weniger erschöpft sind. Ein Schüler kann also sehr wohl ermüdet sein, ohne Müdigkeit zu empfinden.

Offner stellt den Ermüdungswert des Lehrers sogar über jenen des Lehrstoffes und meint: «Vom Standpunkt der Hygiene ist eigentlich der langweiligste Lehrer der vorteilhafteste, weil der schonendste. Wir kennen ja alle den Satz: Langeweile ist gesund»¹². Das soll natürlich keine Aufmunterung zu langweiligem Unterricht sein; es mag aber darlegen, welche große Bedeutung dem Gebaren des Lehrers zukommt.

Endlich sei vor jenen Schulmeistern gewarnt, bei denen die Schüler aus bloßer Furcht ihr Maximum an Leistung herausholen müssen. Solches Arbeiten unter seelischem Druck strengt unvergleichlich mehr an als jene Arbeit, die man mit innerer Anteilnahme und Freude verrichten kann¹³.

Ermüdungswert der Lehr- und Lernmethode

Maßgebend wirkt sich hier einmal das Tempo einer Lektion aus. Manchmal findet der Schüler nämlich kaum Zeit zum Überlegen; in steter Anspannung und Bereitschaft muß er dem Unterricht folgen und hastig nach der passenden Antwort suchen. Wundert es noch, wenn solche Methoden erschöpfen? Sodann muß auf die Erfahrungstatsache hingewiesen werden, daß mündliche Prüfungen mehr ermüden als schriftliche, und ferner, daß ein Operieren mit abstrakten Begriffen viel ermüdender wirkt als ein anschaulicher Unterricht. Schließlich finden wir auch deutliche Unterschiede, je nachdem ein Problem rein rezeptiv hingenommen oder in freiem Gedankenaustausch zwischen Lehrer und Schüler entfaltet wird¹⁴.

Was die Lernmethode betrifft, so ist es nicht gleichgültig, ob man bei einer Aufgabe durch den Lehrer angeleitet wird oder ob man die Lösung selbständig zu erarbeiten hat. Oder wenn wir uns das Auswendiglernen eines Gedichtes vor Augen halten: Kommt es hier etwa auf dasselbe heraus, ob die Verse ohne Erklärung oder erst nach gewonnenem Überblick über das Ganze auswendig gelernt werden?

Zusammenfassend stellen wir fest: Ein genaues Urteil über den Ermüdungswert setzt immer voraus,

daß möglichst alle Ermüdungsfaktoren berücksichtigt werden; im andern Fall wird jeder Ermüdungswert um so relativier aufzufassen und um so vorsichtiger aufzunehmen sein.

2. Beginn und Dauer des Unterrichts

Der *Beginn* des Unterrichts wird sich nach verschiedenen Punkten richten müssen: nach Alter, Schulweg, Jahreszeit, nach geteiltem oder ungeteiltem Unterricht, d. h. nach dem Brauch, auch am Nachmittag oder nur am Vormittag zu unterrichten.

Während der Unterricht für Schüler des 1. und 2. Schuljahres das ganze Jahr hindurch nie vor 9 Uhr beginnen sollte, möge man die Unterrichtsstunden vom 3. Schuljahr an im Sommer nicht vor 7 Uhr, im Winter nicht vor 8 Uhr ansetzen. Dabei beachte man aber immer auch die andern mitspielenden Faktoren! Wo z. B. ein weiter Schulweg zurückgelegt werden muß wie etwa in Berggegenden, wird man den Beginn der Schule wohl verhältnismäßig spät ansetzen, was auch dort eher in Frage kommen kann, wo am Vormittag und am Nachmittag unterrichtet wird.

Die *Dauer* des Unterrichts pro Tag wird Rücksicht nehmen müssen auf die verschiedenen Altersstufen, auf Geschlecht und Jahreszeit, soweit dies immer möglich ist. Mit Kuhn¹⁵ bezeichnen wir als obere Grenzen:

Für das 1. und 2. Schuljahr:

vormittags nicht über 3, nachmittags nicht über 2 Stunden;

für das 3. und 4. Schuljahr:

vormittags nicht über 4, nachmittags nicht über 2 Stunden;

für das 5. bis 8. Schuljahr:

vormittags nicht über 5, nachmittags nicht über 3 Stunden.

Diese Zahlen dürfen als Maximum der Leistungsfähigkeit gelten und werden daher mit Vorteil unterschritten. Mehr Lektionen in den Tag zu zwängen wird sich nur ungünstig auswirken.

3. Der Rahmen-Stundenplan

Kuhn macht darauf aufmerksam, «daß die Festlegung der Abfolge der einzelnen Fächer nicht die erste und auch nicht die wesentliche Aufgabe ist. Vordringlich ist die Aufstellung eines Rahmen-Stun-

¹² Offner, Max, a. a. O., S. 147.

¹³ Vgl. Offner, Max, a. a. O., S. 147.

¹⁴ Vgl. Offner, Max, a. a. O., S. 148.

¹⁵ Kuhn, Willy, a. a. O., S. 41.

denplanes, d.h. eine Aufteilung der Unterrichtsstunden auf die Woche unter gleichzeitiger Anordnung des Abteilungsunterrichts und der Festlegung der Unterrichtszeiten für die Fachlehrer»¹⁶. Beim Rahmen-Stundenplan wird demnach unterschieden zwischen Stunden des Klassenlehrers und jenen der Fachlehrer und zwischen getrenntem und nicht getrenntem Unterricht; die Folge der einzelnen Fächer des Klassenlehrers bleibt aber noch unbestimmt.

Um einen guten Rahmen-Stundenplan herzustellen, wird der Klassenlehrer die Tages- und Wochenarbeitskurve heranziehen und dafür sorgen, daß er nicht mit einer zu zerstückelten Arbeitszeit belastet wird und daß er den Nachmittagsunterricht möglichst beschränken kann.

Das Prinzipielle eines Rahmen-Stundenplans wollen wir erläutern am Beispiel einer aus Buben und Mädchen bestehenden 1. Sekundarschulklasse mit teilweisem Fachlehrersystem. Zunächst stellen wir eine Tabelle mit 4 Kolonnen her, welche die gemein-

samen und die für Buben und Mädchen getrennten Stunden und das Total der Stunden einer jeden Lehrkraft anzeigt¹⁷. In jede entsprechende Kolonne trägt man die den einzelnen Fachlehrern zukommende Stundenzahl ein. Schließlich zählen wir die Anzahl Stunden einer jeden Kolonne zusammen und erhalten so die Anzahl der getrennten und gemeinsamen

Tabelle 4 (Nach Kuhn, op. cit. S. 41, aufgestellt)

	Stunden			
	getrennt		ge-	zu-
	Bu-	Mäd-	meinsam	sammen
	ben	chen		
Religion – Geistlicher			2	2
Rechnen – Fachlehrer			3	3
Geometrie – Fachlehrer	2			2
Handarbeit – Fachlehrer	2	4		6
Restl. Fächer – Klassenlehrer	2	2	23	27
Ein Schüler erhält	6		28	34
Eine Schülerin erhält		6	28	34

¹⁶ Kuhn, Willy, a. a. O., S. 40.

¹⁷ Zu Tabelle 4: vgl. Kuhn, Willy, a. a. O., S. 41.

Tabelle 5

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
8-9		Religion				
9-10						Rechnen
10-11			Rechnen		Rechnen	
11-12		Geom.			Religion	
2-3					Geom.	
3-4					Ha.	Ha.
4-5					Ha.	Ha.
5-6						

Nach Kuhn, op. cit. S. 43 aufgestellt



Stunden der Fachlehrer

Stunden des Klassenlehrers



gemeinsam für Buben und Mädchen



nur für Buben



nur für Mädchen

Unterrichtsstunden und deren Summe (vgl. Tabelle 4).

Eine solche Aufstellung wird vor allem dort gute Dienste leisten, wo der Unterricht geteilt werden soll. Nehmen wir z. B. an, eine 7. Primarschulklasse wäre nach dem Lehrplan zu 25 Stunden – Religion und Handarbeit ausgenommen – verpflichtet, der Lehrer müßte aber nach Vorschrift 30 Stunden Unterricht erteilen. In diesem Fall kann der Lehrer die Klasse in 5 Stunden *teilen*, und so erhält jede Klasse die ihr vorgeschriebenen 25 Stunden, während der Lehrer seiner Verpflichtung von 30 Unterrichtsstunden nachkommt. Mit Vorteil wird der Unterricht auch dort geteilt, wo ein Lehrer in der Sekundarschule Gesamtunterricht halten muß. Hier leistet die Tabelle wiederum Wertvolles und erleichtert das spätere Anordnen der Stunden.

Nach diesen Vorarbeiten kann mit dem eigentlichen Aufstellen des Rahmen-Stundenplanes begonnen werden. Hierbei werden wir uns die Hinweise vor Augen halten, die wir aus den Leistungskurven und aus dem Ermüdungswert hergeleitet haben. Für unsere 1. Sekundarschulklasse erhielten wir demnach zum Beispiel folgende Tabelle (vgl. Tabelle 5)¹⁸:

Man könnte hier einwenden, der Klassenlehrer habe zuviel hohle Stunden, d. h. Zwischenstunden, wo er für seine Klasse unbeschäftigt bleibt. Das mag auf den ersten Blick so scheinen. Wir dürfen aber nicht vergessen, daß es sich bei unserem Beispiel um eine Schule mit teilweisem Fachlehrersystem handelt. So erhält unser Klassenlehrer trotzdem zusammenhängende Arbeitszeiten, weil er in diesen freien Zwischenstunden in einer andern Klasse Fachunterricht erteilen kann.

Bei einigem Nachdenken und sorgfältigem Abwägen dürfte es für Primar- und Sekundarschulen nicht allzu schwerfallen, die bestmögliche Lösung zu finden. Dann werden wir um so weniger Mühe haben, die einzelnen Fächer innerhalb des Rahmen-Stundenplans festzulegen. (Schluß folgt)

¹⁸ Zu Tabelle 5: vgl. Kuhn, Willy, a. a. O., S. 43.

Weniger Schablone und mehr freies Arbeiten.

P. THEODOSIUS FLORENTINI



Ein ‚Iglu‘ – deren es in Noisy-Le-Grand über 400 gibt.

Et les autres ... ? Paul Schorno, Wolhusen

«Et les autres?» Abbé Pierre hat diese Worte nicht nur einer Gruppe von jungen Menschen einmal als besinnlichen Leitspruch zu bedenken gegeben, sondern sein Leben selber ist eine einzige große Tat für «die andern», die Armen, Verstoßenen, Heimatlosen und Einsamen. Hunderten und Tausenden von Menschen hat er seit Beginn des riesigen Hilfswerkes schon geholfen, in materiellen und in seelischen Nöten. Frauen, Männer und Kinder, die früher in fensterlosen Korridoren, alten Unterständen, dunkeln Kellern und ähnlichen Behausungen leben mußten, besitzen heute wenigstens eine Notwohnung, wenn sie auch noch so einfach ist. Und vor allem: Es hat sich jemand für sie eingesetzt, uneigennützig, aus Nächstenliebe, und so kommt denn auch wieder ein wenig Lebensfreude, ein Schimmer von Hoffnung in diese Ärmsten der Armen; sie vermögen ihr bitteres Los nun eher zu tragen.

In seinen Büchern: ‚Die Last der Andern‘ und ‚Abbé Pierre und die Lumpensammler von Emmaus‘ schildert Boris Simon das Leben und die Rettung von solchen Unglücklichen, die, am Rande der Großstädte, nur Not, mangelnden Lebensraum, soziale Unge-